

Christkindlein-Sorgen im Zeitalter der Technik

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 4

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-485117>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Christkindlein-Sorgen im Zeitalter der Technik

Mein etwas mehr als zweijähriger Junge hat sich zu Weihnachten so etwas wie eine «Krippe» gewünscht mit Tieren drin. So begann ich kurz vor Weihnachten, mich nach einer solchen umzusehen, fand aber, daß sie elend teuer seien. Da sagte meine praktisch veranlagte Frau, so ein Hüsli lasse sich mit einigen Makkaronikistenbrettern selber machen. Also kaufte ich eine gehobelte Kiste und ging mit Säge und Hammer ans Werk. Nach fünf Minuten mußte ich eine Pause einlegen, um den angesägten linken Zeigfinger zu verbinden. Dann ging's mit Todesverachtung weiter, und als ich um zehn Uhr abends mit Hämmern aufhören mußte, war das Hüsli bis aufs Dach fertig, und ich beizte den Neubau schön nußbaumbraun. Leider habe ich, aus Unachtsamkeit oder wegen zu großer Schläfrigkeit, den Beizepinsel auf den Stubentisch, und zwar aufs Tischtuch, gelegt. Schöne Bescherung!

Während der Nacht, als ich, schlaflos aus Elektrizität, an dem Hüsli herum dachte, kam mir die glänzende Idee, ich könnte noch eine elektrische Beleuchtung einrichten. Am nächsten Vormittag lief ich mir von einem in Elektrotechnik versierten Freund die Sache erklären. Es brauche eine Taschenlampenbatterie, zwei Batterieklemmen, ein Stück Draht, ein Miniaturschalterli, eine Fassung und ein Birnli, sagte er. Ich kaufte die benötigten Dinger. Am Abend schritt ich frischfröhlich an die Montage. Abgesehen davon, daß mir beim Eindrehen von kleinen Holzschrauben der Schraubenzieher einige Male ausglitt, und zwar in die Finger, welche das Schräubchen hielten, passierte nichts Blutiges. Hingegen sagte meine liebe Frau, sie kaufe in Zukunft das Jod lieber literweise. Als die Montage klappte, rief ich meine Frau, zeigte ihr die saubere Arbeit und drehte triumphierend den Schalter. Aber es geschah nichts. Das Birnchen brannte nicht. Ich schraubte es fester in die Fassung, aber vergebens. Da kam mir in den Sinn, es könnte vielleicht kaputt sein und probierte es am Lichtstecker, unter Zuhilfenahme des Sackmessers. Da blitzte es auf, aber zugleich losch das Licht aus. Da wir keine Ersatzsicherung besaßen, mußte die Arbeit auf den andern Tag, den letzten Tag vor Weih-



„Du Vatter werum schimpfsch etz au allewil über die neu Radiogebühr? Du chasch Dich doch für bloß zwänzg Franke sage und schreibe drüühundertfeufesächzg mal ärgere!“

nachten, verschoben werden. Mein Freund sagte, vielleicht sei das Schalterli nichts wert. Ich ging damit ins Warenhaus, brachte es zurück, kaufte zugleich ein neues Birnchen und grad noch zwei Sicherungen. Mit dem neuen Schalterli ging die Sache aber auch nicht, absolut nicht, und die Verkäuferin hatte mir vordemonstriert, daß das Birnchen brannte. Ich war in heller Verzweiflung und wütend, weil mir meine Frau sagte, ich hätte die Sache ja noch viel komplizierter machen können und eine Dampfmaschine mit einem Dynamo in den Stall einbauen sollen.

Am Weihnachtsmorgen früh telefonierte ich meinem Freund. Er sagte, ich solle «die Kiste» zu ihm bringen. So fuhr ich denn mit dem nächsten Tram hin. Er betrachtete die Sache und brummte, die Schaltung stimme schon. Zu meiner großen Freude brachte er aber das Birnchen auch nicht zum Brennen. Warum? Weil ich vergessen hatte, die Isolation an den Drahtenden abzukratzen.

Er löste sämtliche Anschlüsse und kratzte die Drahtenden blank. Dann schraubte er wiederum alles zusammen, drehte den Schalter, und siehe da, das Licht im Hüsli strahlte.

Ich bedankte mich überschwänglich und eilte heim, woselbst ich das Wunder meiner Frau vordemonstrierte und sagte, der Fehler sei im Draht gewesen. Dann beschlossen wir, dem Kinde zu sagen, das Christkindli bringe das Dach erst später.

Nun wurde das Ganze verpackt und am Abend dem Kleinen übergeben. Er hatte große Freude daran; aber die Beleuchtung funktionierte doch nicht. Ich hatte vor Freude nämlich vergessen, das Birnchen zu löschen, und da war die Batterie am Abend ausgebrannt.

«Wenn man das Tischtuch und das Jod und das elende Gschtürm rechnet», meint meine Frau, «dann . . .»

Nie mehr mache ich in Elektrotechnik, nie mehr!

Brummbär



Veltliner Keller

Schlüsselgasse 8 Zürich
Telephon 25 32 28
hinter dem St. Petersturm

Meine Küche
befriedigt
verwöhnte Gaumen!

Inhaber: W. Kessler - Freiburghaus



DOW'S

BY SPECIAL APPOINTMENT

PORT

Shipped by *Silva Cosus* OPORTO
EST. 1798

Generalvertreter für die Schweiz:
Pierre Fred Navazza, Genf